

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Pf., bei Lieferung frei Haus 65 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vom 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; Politikal, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. V. L. Geschäftsstelle: Max Adolf-Hilfer-Strasse 2 — Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 86

Freitag, den 12. April 1940

92. Jahrgang

## Dr. Goebbels sprach zu den Berliner Propagandisten

### Machtvolle Rundgebung im Kriegervereinshaus

DNB Berlin 11. 4. Die diesjährige Tagung der Propagandisten des Gaues Berlin der NSDAP fand am Donnerstagabend im Kriegervereinshaus im Rahmen einer machtvollen Rundgebung statt, an der mehr als 2000 in der Propagandearbeit tätige Angehörige der Partei selbst, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände teilnahmen.

Im Mittelpunkt der Rundgebung stand eine Rede des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels, der zur freudigen Uebertragung der Tagungsteilnehmer persönlich erschienen war um seinen Propagandisten das Rüstzeug für ihre kommende Arbeit im Dienste an Partei und Volk zu geben.

Mit stürmischen Heilrufen, die kaum ein Ende nehmen wollten, begrüßte die Berliner Parteigenossenschaft Dr. Goebbels. In mitreißender Rede, der die versammelten Parteigenossen in größter Spannung folgten, gab er einen Ueberblick über die Lage. Der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg sei die Haltung des deutschen Volkes, das in klarer Erkenntnis der Absichten unserer Feinde fest entschlossen sei, den Kampf nicht anders als mit einem entscheidenden Siege zu beenden, sie, die ihr Wissen über Deutschland aus den frühen Quellen jüdischer Emigranten bezogen hätten, wären zu spät zu der Einsicht gekommen,

daß sie das deutsche Volk in einem Augenblick mit Krieg überzogen, in dem ihnen Deutschland militärisch, wirtschaftlich und in seiner geistigen Führung weit überlegen sei.

300 Jahre hindurch hätten England und Frankreich es immer wieder verstanden, das deutsche Volk innerlich aufzuspalten, wenn es auch nur verjücht habe, seine Lebensrechte geltend zu machen. Heute aber gebe es in Deutschland nur ein einziges Volk, das auf eine einzige Stimme höre. Daß sich diese große Wandlung vollzogen habe, sei das geschichtliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Volk Vertrauen blide Deutschland heute auf den Führer; er werde sein Wort wahr machen, daß dieser Krieg mit dem glänzendsten Sieg unserer Geschichte enden werde.

Der Partei insbesondere falle die Aufgabe zu, das Verständnis für die große Auseinandersetzung mit den westlichen Plutokratien im Volke immer mehr zu vertiefen. Sie müsse dem ganzen Volk helfen und dienen. Auch in kritischen Zeiten müsse die unerbittbare Gläubigkeit der Parteigenossen die ganze Nation mit unverjügerbarer Kraft und Stärke erfüllen.

Die Propagandisten dankten ihrem Gauleiter für seine zu Herzen gehenden erhebenden Worte mit Stürmen des Beifalls.

und nun junger in weniger Weise die Verbreitung dieser zunächst unkontrollierbaren Märchen aus der Hengstische London übernommen.

Man kann nur annehmen, daß die betreffenden schwedischen Blätter und Sender noch nicht ausreichend über die unbedingte Neutralitätserklärung ihrer eigenen Regierung unter Ablehnung jeglicher Maßnahmen, die die deutschen Schritte zerschlagen könnten, unterrichtet gewesen sind, als sie sich in solcher Weise zum Werkzeug der Churchillischen Propaganda machten. Denn es unterliegt wohl keinerlei Zweifel, daß jede und damit auch eine wirkliche schwedische Neutralitätspolitik die strittigste Zurückhaltung von Störungversuchen jeglicher Art zur selbstverständlichen Voraussetzung macht.

### Mit fremden Augen

„Es ist wohl möglich, daß Hitlers Aktion in den nördlichen Ländern strategisch günstige Momente für die Westmächte und ihre Flotte schaffen wird.“ — Also sprach Herr Eden. — Dasselbe ungefähr, was schon jene Londoner Blätter zu sazen suchten, die meinen, sehr habe England Diebe bekommen. Gott sei dank, das gebe ihm ja nun Gelegenheit, zu zeigen, was es dagegen tun könne.

Was die alten Männer in der englischen Regierung vorzuziehen, um die Verantwortung für das England widerstehende Malheur von sich abzuweichen, sei anzusehen: Sowas kommt davon, fällt der alte Lord Halifax, „so etwas ereignet sich, wenn neutrale Staaten nicht rechtzeitig um Hilfe bitten wollen“.

Nachdem man in London die Phantasie von den zurückerobereten norwegischen Häfen der Öffentlichkeit nicht mehr zumuten konnte und sich berichten mußte, erlangt der jüdische Londoner Rundfunk dann den Schreck von dem nächsten „deutschen Anschlag“ auf „Asland und Grönlund“, den aber das heroische England „durch konsensuelle Anarische der verbündeten Flugwaffen vereiteln“ würde.

Wird da noch ein Auge in Dänemark und Norwegen rotzen bleiben? Wie erst, wenn die Londoner Rundfunk dem deutschen Komplex gegen den Südpol auf die Spur kommen werden?

Vielleicht macht es den Londonern und Parisern ein wenig den Mut, wenn wir ihnen hier sazen, daß ein Blättchen wie die „Schwäuer Zeitung“ (in der Schweiz) schreibt, es habe sich jetzt „Deutschland aller moralischen Vorteile, hegeben, die ihm die Neutralitätsverletzung der Alliierten in die Hand gespielt hatte“. Welche Vorteile? Sollte die „Schwäuer Flotte etwa gegen England fahren?“

Andere Neutrale sehen die Dinge anders. Selbst ein Blatt wie die völlig analoge „New York Times“ schildert die hilflose Bestürzung in London.

Der „Philadelphia Inquirer“ meint höflich, jedenfalls sei es nicht Hitler gewesen, der die Zeit verpaßt habe, sondern England, die vielgerühmte Herrin der Meere. Die libtote Hearst-Presse urteilt noch schärfer: Die Engländer hätten wieder einmal geschlafen. „New Daily News“ sieht den strategischen Vorteil ganz ausschließlich auf Seiten Hitlers: Ebenfalls urteilen die amerikanischen Rundfunksprecher. Besonders bemerkenswert ist ein Artikel der „New York Post“, der meint, die skandinavischen Ereignisse verdrängten Deutschland auswertig und vielleicht entscheidende Vorteile, die es dem neuesten Fehler der fehlerischen Politik Chamberlains zu verdanken habe: der britische Nachrichtendienst, auf den England so stolz gewesen sei, habe auf der ganzen Linie vollkommen versagt.

In Schweden, wo man ja der Sache am nächsten ist, schreibt „Stribora Morgenpost“ zu dem Ergebnis der kürzlich unaufrichtigen Politik Churchill und Reynauds den Satz: „Der Dient, den England behauptete, Skandinavien mit seinen Kriegsmahnahmen an der norwegischen Küste zu retten, wurde für uns alle hier oben im Norden ein entsetzlicher Väterdienst; wir sind sehr wenig dankbar für diese „Hilfe“.

Nach all dem ist wohl kein Zweifel, wo heute der Augenhammer herrscht, von dem die englische Presse schon andächtig sprechen zu sollen.

## Schwere Verluste der Briten

### Churchill benützt die Gelegenheit zur Bekanntgabe alter Verluste

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gab am Donnerstagnachmittag vor dem Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seerrieges zu, daß die Westmächte keine norwegischen Häfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkt wie ein Faustschlag angefaßt der tügigen Behauptungen des amtlichen englischen Reuters-Büros, das in der Nacht zum Donnerstagnachmittag von einer Befestigung von Bergen, Drontheim und Narvik phantasierte. Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer, „Glowworm“ und „Gurtha“ mit. Außerdem sei das Schlachtschiff „Rodney“ durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benützt hat, um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte. Das Schlachtschiff „Rodney“ ist nämlich bereits bei dem Anarisch deutscher Kampfflieger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals lag Herr Churchill, die deutschen Bomben, seien ins Wasser gefallen. Das Schlachtschiff „Rodney“ war das stärkste englische Schlachtschiff, nachdem sein Schwesterschiff „Nelson“ bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war. Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat. Churchill glaubt also jetzt, er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Öffentlichkeit allzu sehr bemerkt wird.

Angefaßt dieser Tatsache und der Erfahrung, daß Winston Churchill wie schon im letzten Kriege nur immer einen kleinen Teil der tatsächlichen englischen Verluste bekanntgibt, kann man sich vorstellen, wie groß die wirklichen Verluste der englischen Flotte bei ihrem möglichsten Versuch, die norwegische Küste anzugreifen, gewesen sind.

### „Rodney“ „Gurtha“ und „Glowworm“

Das britische Schlachtschiff „Rodney“ ist 33 900 Tonnen groß. Es hat eine Besatzung von neun 40,6-Zentimeter und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, ferner sechs 12-Zentimeter, vier 4,7-Zentimeter- und sechzehn 4-Zentimeter-Flakgeschützen sowie acht Fla-MG. Weiter sind zwei Torpedorohre an Bord. Die „Rodney“ führt zwei Flugzeuge mit. Der Große Zerstörer „Gurtha“ (2400 Tonnen) hat eine Besatzung von acht 12-Zentimeter-Geschützen und vier 4-Zentimeter-Flakgeschützen sowie acht Fla-MG und vier Torpedorohren in Vierlingsaufstellung. Zerstörer „Glowworm“ (1340 Tonnen) ist

bestückt mit vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht Fla-MG und acht Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

### Beruhigung auch in Norwegen

#### Vernünftige Zusammenarbeit in Dänemark

In Dänemark können die militärischen Schutzmaßnahmen Deutschlands als abgeschlossen angesehen werden. Von vornherein war ja in Norwegen mit einem erheblichen Widerstand politischer Kräfte zu rechnen als in Dänemark, wie auch mit militärischen Gegenaktionen von Seiten Englands, die allerdings bisher völlig ungeeignet waren, den planmäßigen Ablauf der deutschen Sicherheitsmaßnahmen irgendwie störend zu beeinflussen. Die norwegischen Zeitungen fordern die Bevölkerung auf, sich in Ruhe und Ordnung der neuen Lage anzupassen. Die öffentliche Meinung in Norwegen fährt sich jedenfalls zujehends im Sinne einer vernünftigen Einsicht, und es ist daher trotz der starken englischen Hege, die vor keinem Mittel zurückredet, auch in Norwegen mit einer weitergehenden politischen Vernünftigkeit zu rechnen.

Der Meldung von dem Erfolg der deutschen Luftwaffe und Flotte schenkt man in der norwegischen Öffentlichkeit die größte Beachtung, wobei man besonders die Tatsache unterstreicht, daß die deutsche Luftwaffe hierbei erstmalig ihre neuen Stützpunkte habe ausnützen können. Alle norwegischen Blätter geben den Ruf des Generals von Faltenhorst und Wilder vom Einmarsch der deutschen Truppen wieder.

Die Antwort Stockholms auf das deutsche Memorandum, mit welcher die schwedische Regierung neben der Betonung ihrer strikten Neutralitätspolitik eindeutig erklärt, keinerlei Schritte unternehmen zu wollen, die gegen die deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gerichtet sind, haben sicherlich zur weiteren politischen Befriedigung in Skandinavien wesentlich beigetragen. Um so mehr geifern die betrübten Lohgerber in London und Paris, die hoffnungslos zusehen müssen, wie ihnen im Norden Europas auch die letzten Felle wegschwimmen.

Ganz zielbewußt sind die neuesten grotesken Lügenmeldungen dieser plutokratischen Sippschaft dazu bestimmt, gewesen, die Bevölkerung Norwegens und Schwedens in Erregung zu versetzen und gegen die deutsche Schutzmacht scharf zu machen. Denn inzwischen — und das war der Zweck der neuesten Uebung Churchills und Reynauds — haben vor der Zurückziehung dieser unhaltbaren Falschmeldungen auch schwedische Zeitungen

